© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Jungenaufzucht von *L. luscinia*, Balz von *Columba palumbus*, von *Dryocopus martius* (ebenda 1943). — E. Christoleit über *Cygnus olor* (ebenda 1941). — H. Laven über Legeakt bei *Charadrius hiaticula* (Orn. Mber. 1943). — O. Sandring über Nistkastenbrut von *Erithacus rubecula* (Beitr. Fortpfl. 1943). — E. Schüz über Brutbiologie von *Aythya ferina* und *A. fuligula* (ebenda 1941), Brutbiologie von *Sturnus vulgaris* (Vogelzug 1942, J. Orn. 1943, Vogelwarte 1951, J. Orn. 1953), über Käfigbalz von *Bombycilla garrulus* (Beitr. Fortpfl. 1943), über Brutplatzbeobachtungen, besonders Stimmäußerungen bei *Phylloscopus nitidus viridanus* bei Neukuhren (Syllegomena biologica, Kleinschmidt-Festschrift, 1950). — F. Tischler über Flugsingen ebenfalls bei *viridanus*, ferner über späte Brutdaten 1940 (Beitr. Fortpfl. 1941). — J. Steinbacher über *Sterna hirundo* (Orn. Mber. 1941).

12. Storchforschung. Auf Ostpreußen bezügliche Arbeiten sind auch nach Tischlers Buch veröffentlicht. Man findet die von Rossitten ausgegangenen Arbeiten im „Verzeichniswerk 1955" unter den Namen Hornberger, Libbert, Sauter und Schüz (darunter Samland-Angaben von Dierschke), Schüz. Dazu kommt A. Faber, Verläßt der Weißstorch seine Jungen im Horst? (Orn. Mber. 1942).

13. Ringfundmitteilungen über in Ostpreußen beringte Vögel, wie sie Tischler seinerzeit auch berücksichtigt hatte, sind weiterhin erschienen, nicht nur über Störche, sondern auch über andere Arten. Sie können hier nicht aufgezählt werden, doch gehört hierher Abschnitt 9. Das erwähnte Verzeichniswerk 1955 gibt weitere Anhaltspunkte.

14. Weitere biologische Notizen und Arbeiten. — Nahrung: von *Aegithalos c. caudatus*, O. Sandring (Orn. Mber. 1944), von *Sturnus vulgaris*, Schüz (Beitr. Fortpfl. 1943) und Tischler (Vogelzug 1943). — Stimmäußerungen bei *Columba oenas*, O. Steinfatt, E. Neumann (Beitr. Fortpfl. 1942). — Bestandsänderung und Heimattreue bei *Sylvia nisoria*, Posingis (Vogelzug 1942). — Endlich sei hervorgehoben O. Steinfatt, Die Beziehungen zwischen Vogelwelt und Nonne in der Rominter Heide anläßlich der letzten Massenvermehrung, in: Die Nonne in Ostpreußen, Monographien zur angewandten Entomologie, Nr. 15, Berlin 1942, S. 405—477.

15. Abnormitäten: Weißer *Acrocephalus schoenobaenus*, Tischler (Orn. Mber. 1943), *Dryobates major* mit überwachsenem Oberschnabel (Bild), Schüz (Deutsche Vogelwelt 1943).

Kurze Mitteilungen

Zur Entstehungsgeschichte der Bezeichnung „Vogelwarte".[1] — Die allgemein verbreitete Ansicht zu diesem Thema haben noch neuerdings Drost und Schüz (3) als kompetenteste Vertreter so formuliert: «Als Heinrich Gätke 1890 seinem Buch den Titel „Die Vogelwarte Helgoland" gab und *damit den Namen prägte*,[2] hat er sich wahrscheinlich an den Begriff „Sternwarte" angelehnt.» Gleichsinnig äußerten sich diese beiden Autoren später getrennt (1, 2, 7). Die Annahme, daß bei der Prägung des Begriffs „Vogelwarte" die ältere Bezeichnung „Sternwarte" für astronomische Institute Pate gestanden hat, dürfte sicherlich richtig sein. Dagegen bestand die Bezeichnung „Vogelwarte Helgoland" schon mindestens 8 Jahre lang vor dem Erscheinen der 1. Auflage von Gätkes Buch (1891) — wenn auch nicht allgemein in der Öffentlichkeit — und war gewiß nicht nur für dessen berühmte Vogelsammlung geschaffen, sondern sollte vermutlich darüber hinaus Gätkes umfangreiche Beobach-

[1] Zum 10jährigen Bestehen der Vogelwarte Helgoland auf dem Festland.

[2] Von mir kursiv herausgestellt. Verfasser.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

tungstätigkeit — wie sie bekanntlich auch bei den Sternwarten üblich ist — zum Ausdruck bringen. Dies deutet bereits SCHÜZ (8) an mit den Worten: „In diesem Buchtitel trat ein Begriff hervor, der damals einem einzeln besetzten, gewissermaßen privaten Beobachtungsposten galt, während wir heute unter Vogelwarte ein Institut verstehen." Daß der neue Begriff später als Buchtitel Verwendung fand (und damit allgemein bekannt wurde), ist naheliegend.

Die Tatsache des viel früheren Vorhandenseins der Bezeichnung „Vogelwarte Helgoland", und in welchem Sinne dieser Begriff angewendet wurde, geht meines Erachtens eindeutig aus folgendem Umstand hervor: In dem in der Bibliothek der „neuen" Vogelwarte Helgoland in Wilhelmshaven befindlichen Buche von V. RUSSOW, Die Ornis Ehst-, Liv- und Curland's (6), ist die nachstehend wiedergegebene Widmung handschriftlich eingetragen:

„Gedenkend mancher gemüthlichen Plauderstunde über ornithologische Probleme auf der Vogelwarte Helgoland[3], in Dankbarkeit und Hochachtung:

A. WALTER aus Wolmar in Livland.
Stud. zool. in Jena.
Jena [Signum] 20 April 1883."

Wann die Bezeichnung „Vogelwarte" für GÄTKES Sammlung und ornithologische Tätigkeit und damit wohl überhaupt erstmalig geprägt wurde, habe ich bisher nicht exakt ermitteln können. E. F. VON HOMEYER, der GÄTKE im Juni 1879 auf Helgoland besuchte, erwähnt sie in seinem selten gewordenen Reisebericht (5), der 1880 erschien, noch nicht, sondern gebraucht dafür die Ausdrücke „Museum", „Sammlung" und „der Kunst und Wissenschaft geweihte Halle". So müssen wir wohl die Prägung des Begriffs „Vogelwarte" in den Zeitraum 1879 bis 1883 legen, falls sich nicht, z. B. aus dem Schrifttum, doch noch ein älteres Datum nachweisen läßt, das mir bislang entgangen ist. Daß die Bezeichnung „Vogelwarte Helgoland" allein als Buchtitel mindestens 8 Jahre vor dem Erscheinen von GÄTKES Werk geschaffen wurde, halte ich für höchst unwahrscheinlich, und das entspräche auch nicht dem Sinn der oben zitierten Worte von A. WALTER.

Ob die Bezeichnung „Vogelwarte" von GÄTKE selbst oder von einem seiner vielen Korrespondenten und Gäste (etwa dem genannten A. WALTER?) geprägt wurde, bleibt eine offene Frage. Jedenfalls gab GÄTKE nicht erst seinem in jahrelanger Vorarbeit entstandenen Buche diese Bezeichnung, sondern diese existierte bereits früher und wurde nur als Buchtitel übernommen, wie später wieder für diese Zeitschrift ohne Zusatz des Ortes. Trotzdem dürfen wir SCHÜZ (7, p. 18) beipflichten, wenn er schreibt: „Obwohl es damals eine Vogelwarte im Sinne eines [wissenschaftlichen] Institutes noch nicht gab, war damit ein Begriff geschaffen, der Schule machte." Bekanntlich ist diese Bezeichnung zuerst bei der Gründung der Vogelwarte Rossitten 1901 wieder aufgegriffen worden.

Schrifttum: 1. DROST, R., Vogelleben und Vogelforschung auf Helgoland. In: Helgoland ruft, p. 103. Hamburg 1952. ● 2. DROST, R., Geschichte der Vogelwarte Helgoland. In: Natur und Jagd in Niedersachsen (Festschrift H. Weigold), p. 12. Hannover 1956. ● 3. DROST, R., und E. SCHÜZ, Wozu Vogelwarten? Vogelwarte 15, 1948, 2. und 3. Umschlagseite von Heft 1. ● 4. GÄTKE, H., Die Vogelwarte Helgoland. Herausgegeben von R. BLASIUS. Braunschweig, 1. Auflage 1891, 2. Auflage 1900. ● 5. HOMEYER, E. F. VON, Reise nach Helgoland, den Nordseeinseln Sylt, Lyst usw. Frankfurt am Main 1880. ● 6. RUSSOW, V., Die Ornis Ehst-, Liv- und Curland's. Herausgegeben von TH. PLESKE. Dorpat 1880. ○ 7. SCHÜZ, E., Vom Vogelzug. Grundriß der Vogelzugskunde. Frankfurt am Main 1952. ● 8. SCHÜZ, E., Aus der Vorgeschichte der Vogelwarte Rossitten. In: Aus der Forschung der letzten Dezennien (Festschrift E. Telschow), p. 321. Stuttgart 1956.

Herbert Ringleben

[3] Von mir gesperrt. Verfasser.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Zweite Bruten beim Gartenbaumläufer *(Certhia brachydactyla).* — In Ergänzung des Berichtes von R. BERNDT (hier 18, 1956, S. 222) seien zwei weitere Fälle angeführt. Im Frühjahr 1920 stellten mein Vater und ich im einstigen heimatlichen Beobachtungsgebiet Liebertwolkitz (Kreis Leipzig) erstmalig den Gartenbaumläufer als Brutvogel fest. Ende April beobachteten wir einen Altvogel mit Nistmaterial, ohne den Neststand selbst erkunden zu können. Am 25. Mai wurden flügge Jungvögel gefüttert. Am 28. Mai sah ich erneut einen Altvogel mit Nistmaterial, das er in etwa drei Meter Höhe hinter die Rinde eines alten Robinienstammes trug. Am 6. Juni enthielt das Nest drei für den Gartenbaumläufer typische Eier, die R. SCHLEGEL mit als Unterlage zu seiner Arbeit: Die Eier der *Certhia*-Arten (J. Ornith. 75, 1927) gedient haben. Am 4. Juni hatte ich den brütenden Altvogel mit Rossitten G 25 248 beringt. Bereits damals stand für uns fest, daß nach erfolgreicher Erstbrut ein zweites Gelege gezeitigt worden war, jedoch fehlte uns der exakte Nachweis.

Zweiter Fall: In meinem neuen Beobachtungsgebiet Machern bei Leipzig brütete der Gartenbaumläufer sofort nach Aufhängen eines Baumläufer-Spezialkastens am 19. Mai 1956 auf 5 Eiern. Die fast schon flüggen 5 Nestjungen beringte ich am 15. Juni 1956. Am 14. April 1957 fing ich im Netz einen Gartenbaumläufer, den ich mit Radolfzell K 8320 beringte. Wie sich später herausstellte, war es offenbar ein ♀. Ich fing es wieder am 11. Mai 1957, und zwar als Brutvogel auf 6 Eiern in dem vorgenannten Spezialkasten. Die 6 Nestjungen beringte ich am 25. Mai 1957. Am 30. Mai wurden diese Jungen noch von beiden Altvögeln am Einflugschlitz des Kastens gefüttert. Nur selten noch ging der fütternde Altvogel in den Kasten selbst, um Kotbällchen zu entfernen. Zwischendurch baute der beringte Altvogel in etwa 30 m Entfernung hinter alten Rindenstücken, die der Verkleidung meiner Starfalle dienen, ein neues Nest. Fang- und Identitätsnachweis gelang mir am 1. Juni 1957. Zum Nestbau wurden aus unmittelbarer Nähe dürre Reiserchen vom Boden aufgenommen. Als feineres Material diente Lindenbast, den der bauende Vogel in kürzeren oder auch längeren Stücken von den dürren Ästen einer benachbarten Linde abzog. Ich stellte in diesem Nest am 8. Juni 1957 4 Eier fest. Die Nestlinge waren am 23. Juni noch so klein, daß ich eine Feststellung der Zahl unterließ. Wegen einer Reise konnte ich mich um das weitere Schicksal dieser zweiten Brut nicht kümmern. Ich glaube aber in dem nachträglichen Nestbefund ein gutes Ausfliegen auch dieser zweiten Brut bestätigt gefunden zu haben.

341. Ringfundmitteilung der Vogelwarte Radolfzell.

Wolfgang Schneider, Leipzig

Zweite Bruten beim Gartenbaumläufer sind mir schon aus früher Jugend bekannt; auch in Haubersbronn waren sie die Regel, und in Ludwigsburg ist es ebenso. Daher habe ich keinen Wert auf den letzten exakten Nachweis gelegt. Vielfach wird das zweite Nest in unmittelbarer Nähe des ersten gebaut, zum Beispiel unter dem Dach derselben Feldscheune oder in demselben Stangenhaufen aus zusammengestellten Baumstützen. Baumläufer machen zweifellos viel regelmäßiger eine zweite Brut als unsere Meisen. — In Gernsbach (Schwarzwald) ist es beim Waldbaumläufer *(Certhia familiaris)* ebenso.

Hans Löhrl, Ludwigsburg

P. Forskål (1761/1763) über Vogelzug am Bosporus, bei Alexandria und in Arabien. — Am 4. Januar 1761 startete von Kopenhagen aus unter Führung des Geographen CARSTEN NIEBUHR eine aus fünf Wissenschaftlern bestehende dänische Expedition, deren Aufgabe es war, sich um die weitere Erforschung des Orients bis nach Indien zu bemühen. Nach Aufenthalt in Ägypten, in der Türkei usw. kam sie Ende Dezember 1762 nach Yemen; 1764 war sie in Indien (Bombay und andere Landesteile) tätig, und 1766 wurde auf der Rückreise Mesopotamien besucht. Allerdings war die Fünf-Mann-Expedition inzwischen auf einen Mann, nämlich NIEBUHR,

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

zusammengeschmolzen, denn alle anderen vier Teilnehmer erlagen Krankheiten und Anstrengungen, darunter bereits im Juli 1763 der Expeditionsbiologe Professor PETRUS FORSKÅL. Nur C. NIEBUHR kehrte wohlbehalten nach Dänemark zurück und veröffentlichte später mehrere Berichte, darunter u. a. (in deutscher Übersetzung bei Breitkopf & Sohn in Leipzig) „Beschreibung von Arabien. Aus eigenen Beobachtungen und im Lande selbst gesammleten Nachrichten abgefasset"; Kopenhagen 1772/78.

Durch FORSKÅLS vorzeitigen Tod ist bedauerlicherweise die zoologische Ausbeute der dänischen Expedition verhältnismäßig gering geblieben, und von vornherein entfiel die Chance, ungefähr aus der Mitte des 18. Jahrhunderts weitere Aufschlüsse über die Tierwelt Arabiens, Mesopotamiens usw. zu erhalten. Auch beispielsweise die Frage, ob es damals bereits eine Waldrapp-Kolonie in Birecik am Euphrat gab,[1] blieb damit unbeantwortet. Zwar weilte NIEBUHR am 2. Juni 1766 in der Stadt, aber als Geograph beschränkte er sich — und bei verschiedenen anderen Reisenden, Archäologen, Missionaren usw. des 16. bis 19. Jahrhunderts war es ganz ähnlich — auf sein engeres Fachgebiet und ließ biologische Dinge unberücksichtigt. Immerhin ist ihm zu danken, daß er 1775 bei Möller in Kopenhagen aus P. FORSKÅLS Nachlaß die „Descriptiones Animalium" herausgab, die einen Überblick über die Tierwelt der bis zu FORSKÅLS Tode aufgesuchten orientalischen Länder ermöglichen sollten. Behandelt werden vornehmlich Evertebraten, Fische, Reptilien und Vögel. Den letzteren sind 12 Seiten gewidmet: Beschrieben werden die (nach damaliger Auffassung) „Gattungen" *Falco, Merops, Crotophaga, Alcedo, Anas, Columba, Turdus* und *Motacilla*. Drei weitere Abschnitte befassen sich mit den „Aves migratoriae per Constantinopolim", mit den „Aves Alexandriae" und mit den „Aves Lohajae"; bei den beiden letzteren sind Standvögel („Permanentes") und Durchzügler (Migratoriae) getrennt aufgeführt. Für die bei Istanbul beobachteten Vögel — zum erheblichen Teile stützte sich FORSKÅL wohl auch auf Informationen aus zweiter Hand — sind neben den wissenschaftlichen Bezeichnungen die französischen und mehrfach auch die griechischen Namen angegeben, bei den für Ägypten und Arabien benannten Arten entsprechend die arabischen Namen hinzugesetzt. Beispielsweise werden als „Permanentes" bei Alexandria genannt: Falco Milvus, Strix Noctua, Aquila, Falco gentilis, Pelecanus onocrot., Vultur, Sturnus, Ardea stellaris, Caprimulgus, Columba usw., aber seltsamerweise auch Vespertilio (allerdings mit Fragezeichen), Phasianus, Avis paradisiaca u. a.

Die Zugvögel bei Istanbul wurden von FORSKÅL eingeteilt in Hiemales, Vernales und Autumnales. Zu den erstgenannten rechnete er: Anas fera und Anser, Turdus? und Tetrao perdix. Als Vernales sind aufgeführt Hirundo?, Coracias oriolus und Lanius ampelis. Und als Autumnales galten Upupa epops, Coracia garrula, Milvus Falco, Merops apiaster, Tetrao coturnix, Columba oenas, Scolopax, Motacilla, Ardea nycticorax, Recurvirostra, Larus (rostro rubro, apice nigro, macula nigra temporali) und schließlich „Passerum multae variaeque species autumno transvolant ..." Manches deckt sich gut mit Beobachtungen aus neuerer Zeit, zum Beispiel über den Durchzug der Wachtel, des Pirols, der Waldschnepfe, der Bachstelze usw. Anderes läßt aufmerken, zum Beispiel die Angaben über Hohltaube, Säbelschnäbler, Rebhuhn und Seidenschwanz. Leider werden, vom „Milvus Falco (Milan)" abgesehen, die Greifvögel nicht genannt. Insofern ist FORSKÅLS Beitrag nicht mit dem über 200 Jahre älteren interessanten Bericht von PIERRE BELON (vgl. STRESEMANN, Die Vogelwarte 15, 1949, p. 109) vergleichbar. Aber immerhin gibt er doch den Beweis ab, daß gerade am Bosporus der Vogelzug dem dänischen Natur-

[1] Vgl. H. KUMERLOEVE: Die Schopfibis- (Waldrapp-) Kolonie von Birecik am Euphrat. Naturwiss. Rundschau 10, 1957, p. 229.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

forscher besonders aufgefallen ist, so wie er später in vielfach verstärktem Ausmaße den Grafen ALLÉON gefesselt und seitdem immer wieder Ornithologen beschäftigt hat.

H. Kumerloeve, Osnabrück

Vom Vorkommen des Gleitaars, *Elanus caeruleus* (Desf.), **am Bosporus und in der Türkei.** — Daß der Gleitaar gelegentlich weit über sein eigentliches Verbreitungsgebiet hinausstreift, ist bekannt; gleichwohl ist sein wiederholtes Auftreten am Bosporus recht auffällig. ALLÉON führt in seinem Katalog der bei Istanbul (Konstantinopel) beobachteten Vögel die Art nicht auf, auch MATHEY-DUPRAZ und andere frühere Beobachter erwähnen sie nicht von hier. Offenbar erstmals erfolgte der Nachweis durch STEINFATT, der am 14. und 21. Oktober 1931 je 1 Gleitaar sah. Als NIETHAMMER und ich im März 1933 auf der Durchreise nach der Türkei in Wien O. REISER und O. STEINFATT aufsuchten, verfehlte der Letztgenannte nicht, uns eindringlich auf das etwaige Vorkommen des Gleitaars aufmerksam zu machen. Was wir nicht anzunehmen wagten, trat ein: Am 6. April 1933 sahen auch wir am Bosporus einen Gleitaar, und vielleicht kam sogar noch ein zweiter durch. In den folgenden Jahren schenkte dem Greifvogelzug am Bosporus nur noch MAUVE besondere Aufmerksamkeit, allerdings ohne diese Art festzustellen. Erst 20 Jahre später konnte ich ihm wieder wenige Tage widmen und zu meiner Überraschung am 17. April 1953 erneut 2 Gleitaare mit Sicherheit beobachten. Obwohl sie ziemlich hoch flogen, dabei schnell die Schwingen schlagend oder „federleicht" schwebend, war ihr Flugbild unverkennbar: Silberhell, nur an den Handschwingen scharf abgesetzt, im ganzen ungewöhnlich graziös für einen Greifvogel. Minutenlang „standen" sie ohne Flügelschlag fast an einer Stelle über dem Bosporus bzw. im Aufwind seiner Hänge, legten einige Kreisbewegungen ein, kippten unter Umständen plötzlich ab, um mit raschen Flügelschlägen wieder in Schwebflug überzugehen. Die Tatsache, daß die Art zur geeigneten Jahreszeit bei meinen beiden Besuchen im April 1933 und April 1953 festgestellt werden konnte, legt die Vermutung nahe, daß sie an den Meerengen vielleicht gar nicht allzu selten bzw. sogar öfter durchkommt, als es bisher den Anschein hat — nur daß sie unbeachtet bzw. unerkannt bleibt. Deshalb sollte auf sie künftig besonders geachtet werden. — Gestützt wird eine solche Vermutung nicht zuletzt auch durch die Tatsache, daß der Gleitaar auch zweimal in Südost-Anatolien, nämlich im Mittleren Taurus und in Kilikien beobachtet werden konnte: DANFORD traf im Januar 1876 zwei Exemplare (die er für ein Paar hielt) in den Bolgar Dağlarĭ an, und BIRD sah 2 Stück am 11. April 1935 bei Adana.

Schrifttum A. ALLÉON, Bull. Soc. Zool. France 5, 1880. — C. G. BIRD, Ibis (14) 1, 1937. — CH. G. DANFORD, Ibis (4) 1 und 2, 1877/78. — H. KUMERLOEVE & G. NIETHAMMER, Vogelzug 6, 1935. — A. MATHEY-DUPRAZ, Ornith. Beob. 17/20, 1920/23. — L. MAUVE, J. Ornith. 86, 1938. — O. STEINFATT, J. Ornith. 80, 1932.

H. Kumerloeve

Grüne Laubsänger, *Phylloscopus nitidus [trochiloides] nitidus* Blyth, **als Durchzügler in Westanatolien.** — Fünf im August 1934 von G. NEUHÄUSER bei Rize in Lasistan (NO-Kleinasien) gesammelte *Phylloscopus* erwiesen sich als Grüne Laubsänger der Form *Ph. nitidus [trochiloides] nitidus,* die — wie VON JORDANS & J. STEINBACHER bemerken — „demnach bis Lasistan vorkommt". Nach HARTERT (I, p. 510) war sie als Brutvogel bisher nur vom Kaukasus (vgl. auch DRESSER, Man. Pal. BIRDS, p. 101) und östlicheren Gebieten bekannt. Beispielsweise beobachtete sie G. HEINRICH in Gilan bis etwa 2000 m hoch und brachte 4 Belegstücke mit (vgl. STRESEMANN); ähnlich nennt sie SCHÜZ aus 1850 m vom Elbursgebirge. Wenn VON JORDANS & J. STEINBACHER die Form von Kleinasien bzw. in der Türkei „sonst nirgends erwähnt" glaubten, so darf ergänzenderweise auf DERJUGIN und NESTEROV hingewiesen werden, die *Phylloscopus nitidus* als (nach NESTEROV seltenen) Brutvogel für das Gebiet Tschoroch/Çoruh—Trapezunt/Trabzon angeben. So sehr weitere

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Feststellungen erwünscht sind (die neuere russischsprachige Literatur über Armenien usw. war mir bisher nicht zugänglich und ist deshalb hier unberücksichtigt), so erfahren diese Angaben eine Stützung durch R. B. Woosnam, der am 24. Juli bei Sumela südlich Trapezunt ein ♂ des Grünen Laubsängers in reichlich 900 m Höhe erbeutete (vgl. Witherby).

Nach Hartert pflegt die Form in Indien vom Himalaya bis Ceylon und von Sind im Westen ostwärts bis Calcutta zu überwintern. Am 11. Oktober 1867 wurde ein Exemplar auf Helgoland erlegt (Gätke). In diesem Zusammenhang erscheint beachtlich, daß die Form zur Zugzeit auch in Westanatolien auftritt. Ende August und Anfang September 1953 fielen mir in der Umgebung von Tire (SE von Izmir/Smyrna) vereinzelt unterseits ungewöhnlich grüngelbe Laubsänger auf, von denen zwei gesammelt wurden:

Nr. 341 ♂ Tire 29. 8. 1953, Fl. 66 mm, sehr fett, winzige weißliche Hoden
Nr. 364 ♂ Tire 2. 9. 1953, Fl. 67 mm, sehr fett, winzige weißliche Hoden

Sie erwiesen sich beide als zu *Ph. n. nitidus* gehörig (Det. bestätigt durch die Kollegen Niethammer und von Jordans): 2. Schwinge viel kleiner als 5. Im übrigen kamen nicht wenige Fitislaubsänger (*Ph. trochilus* L.) vor. — Am 10. August 1956 machte sich in einem Wacholder bei Bürücek (nahe der kilikischen Paßstraße des Mittleren Taurus) in etwa 1000 m Höhe ein Laubsänger bemerkbar, dessen leuchtend gelbgrüne Unterseite mir sofort auffiel. Möglicherweise gehörte er ebenfalls zu *Ph. n. nitidus*.

Schrifttum: K. M. Derjugin, Ann. Mus. Zool. St. Petersbourg 5, 1900. — A. von Jordans & J. Steinbacher, Senckenbergiana 28, 1948. — P. V. Nesterov, Ann. Mus. Zool. St. Petersbourg 16, 1911. — E. Schüz, D. Ornith. Beob. 54, 1957. — E. Stresemann, J. Ornith. 76, 1928. — H. F. Witherby, Ibis (9) 1 = vol. 50, 1907.

H. Kumerloeve

Jungen-Adoption bei der Rauchschwalbe *(Hirundo rustica)*. — Von der Adoption dreier ausgeflogener, verwaister Rauchschwalben-Geschwister durch ein fremdes Elternpaar, das wahrscheinlich die eigenen Jungen verloren hatte, machte kürzlich H. Weinzierl Mitteilung (Vogelwarte 18, 1955, p. 31), während nach A. von Vietinghoff-Riesch (Die Rauchschwalbe; Berlin 1955; p. 102) die Beteiligung mehrerer Schwalben an der Fütterung einer Brut vorkommt. Daß Rauchschwalben-Paare jedoch auch in ihrem eigenen Nest fremde Jungschwalben aufnehmen und neben ihren Nachkommen mitbetreuen, konnte ich früher in Cremlingen (Kreis Braunschweig) dreimal beobachten und davon 2 Fälle durch Beringungsnachweise belegen:

a) Am 25. 6. 1933 griff und beringte ich auf dem dortigen Rittergut in einem Rauchschwalbennest die 4 zehntägigen Jungen und außerdem eine vollflügge diesjährige Rauchschwalbe, die also aus einem anderen Nest stammen mußte.
b) Am 7. 8. 1928 fing ich im Kuhstall des Landwirts Reuer in einem Nest außer 3 zugehörigen achttägigen Jungen die 21 Tage alte, also frisch ausgeflogene Jungschwalbe mit Ring Helgoland 811 761 wieder, die ich in demselben Stall, jedoch in einem anderen, etwa 8 m entfernten Nest am 1. 8. 1928 fünfzehntägig zusammen mit ihren 4 Nestgeschwistern beringt hatte.
c) Am 28. 6. 1928 griff und beringte ich im Reuerschen Kuhstall in einem Rauchschwalbennest mit 5 eigenen fünfzehntägigen Jungen noch 3 längst flügge fremde Jungschwalben und fing außerdem hierin die 29 Tage alte, seit etwa 1 Woche flügge Rauchschwalbe mit Ring Helgoland 807 899 wieder, die ich am 14. 6. 1928 fünfzehntägig zusammen mit ihren 3 Nestgeschwistern auf demselben Gehöft, jedoch in einem anderen Stall, und zwar etwa 25 m entfernt in einem Nest im Schweinestall, markiert hatte.

Alle in fremden Nestern festgestellte Jungschwalben wurden dort am hellen Tage angetroffen und — wenigstens in den 2 Fällen (b und c), wo dies vor dem

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Fang bemerkt wurde — von den Pflegeeltern gemeinsam mit den eigenen Jungen gefüttert. Im Fall c waren also Nachkommen dreier verschiedener Familien in einem Nest vereint und alle (5 eigene und 3 + 1 fremde =) 9 Jungen wurden von diesem Nestpaar betreut.

Aus allem möchte ich schließen, daß Rauchschwalben-Eltern in oder außerhalb ihres Nestes neben ihren nestjungen bzw. ausgeflogenen eigenen Jungen gar nicht so selten fremde flügge Jungschwalben mitfüttern. Diese Fürsorge für fremde Junge dürfte bei der Rauchschwalbe als soziale Verhaltensweise mit ihrem fakultativen Koloniebrütertum zusammenhängen und eine schwächer ausgebildete Form der gemeinschaftlichen Jungenaufzucht mancher strengerer Koloniebrüter darstellen.

307. Ringfund-Mitteilung der Vogelwarte Helgoland.

Rudolf Berndt, Braunschweig

Aus meiner langen Tätigkeit in den Kreisen Schweidnitz und Neumarkt in Schlesien, wo ich in den großen und hohen Viehställen der Rittergüter und Bauernhöfe mit oft 20 und 30 (Rittergut Barzdorf im Kuhstall bis 50) Brutpaaren beringte, sind mir solche vorstehend geschilderten Fälle als nicht seltene Vorkommnisse in Erinnerung. Dagegen fand ich im Bereich der Vogelwarte Radolfzell mit den sehr kleinbäuerlichen Betrieben, dem entsprechend geringeren Viehstand und den niedrigeren Ställen, die meistens nur 1 oder 2 Brutpaare beherbergen, noch keine jungen flüggen Rauchschwalben in fremden Nestern.

Hans Sonnabend, Vogelwarte Radolfzell

Vorträge über Vogelzug

beim XII. Internationalen Ornithologenkongreß in Helsinki 5. bis 12. Juni 1956. Mit Genehmigung des Herausgebers Dr. Lars von Haartman den „Abstracts of Papers" des Kongresses entnommen (teilweise von den Verfassern abgeändert). Es handelt sich um Kurz-Zusammenfassungen der später ausführlich im Kongreß-Bericht zu erwartenden Arbeiten.

R. Berndt und P. Dancker (Braunschweig): **Analyse der Wanderungen von *Garrulus glandarius* in Europa 1947—1957.** — In Fortsetzung früherer Arbeiten anderer Autoren werden hier die unregelmäßigen Wanderungen von *Garrulus glandarius* ab 1947 näher untersucht. Innerhalb des Dezenniums bis 1957 waren die Invasionen von 1947 und 1955 die stärksten; auf beide folgte im nächsten Frühjahr auch ein merklicher Rückzug. Im einzelnen wird besonders die Invasion von 1955—56 analysiert. Die Auswertung der von den deutschen Vogelwarten gesammelten Beobachtungsberichte, der Auskünfte zahlreicher Ornithologen fast aller europäischen Länder, der Ringwiederfunde und der über Teilgebiete bereits vorliegenden Literatur ergaben mehrere in Mittel- und Nordeuropa gelegene Herkunftsgebiete der Invasoren. Von diesen pflanzten sich die Invasionswellen überwiegend von NE nach SW oder von E nach W über Mittel- und Westeuropa fort, wo sie zum Stehen kamen. Diese relativ am exaktesten zu verfolgende Invasion läßt nicht nur manche spezielle Besonderheit, sondern auch neue allgemeine Gesichtspunkte erkennen.

Fr. Bernis (Madrid): **Wintering and migration of *Grus grus* in the Iberian peninsula.** — Based chiefly on recent special inquiries, but also on the bibliography and personal observations, a more detailed picture is given of the migration and wintering of the Common Crane in Spain, including some ecological comments about present, past and future status of the bird in the Peninsula. Its wintering area is much more extensive and important then was recognized. The typical wintering habitat is briefly described, some special aspects of the migration across Spain are discussed.

William R. P. Bourne (Hove, England): **Migration through Cyprus.** — An ornithological society was formed in Cyprus a year ago which has collected a number of notes on migration. Very large numbers of migrants pass through the island and many are shot or trapped by liming there. More are seen in spring than autumn, probably because favourable conditions cause them to stay longer; some are absent in autumn, a few only occur then. Some broad-front passerine migration can be seen inland, which is concentrated along the coast where the birds go out to sea; passage migrants move on a north-west to south-east axis, winter visitors and water bird move between the north-east and south-west; ringing returns and observations of the larger species on radar confirm this. There is a large movement of cranes *(G. grus)*

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

through the island in spring and autumn, while up to 600 raptors (mainly *Falco* and *Buteo*) per day have been seen going south from the southern capes in autumn. Some thousands of Flamingoes winter in the island, coming from the north-east.

R. Drost (Wilhelmshaven): **Über den nächtlichen Vogelzug auf Helgoland.** — Gerade im Hinblick auf neuere Untersuchungsmethoden soll aus Anlaß des Symposiums über den nächtlichen Vogelzug — auf Wunsch der Kongreßleitung — ein Überblick darüber gegeben werden, wie auf Helgoland, als einer klassischen Vogelzugstätte, der Nachtzug verläuft und untersucht wird. Damit wird gleichzeitig aufgezeigt, daß man auch künftig für spezielle Fragen der unmittelbaren Beobachtung mit Ohr und Auge nicht entraten kann. — Im ersten Abschnitt wird der nächtliche Vogelzug auf Helgoland im Wandel der Zeiten beschrieben in seinen Beziehungen zum Vorhandensein oder „Fehlen" eines Leuchtfeuers von verschiedener Wirksamkeit. Die „berühmten" Helgoländer Zugnächte, mit gewaltigen Vogelmengen und hohen Artenzahlen, sind wissenschaftlich nicht so bedeutungsvoll wie die hohe Gesamtzahl der Zugnächte eines Jahres, in denen überhaupt Vogelzug zu bemerken ist. Genauere Angaben werden über den Zug der Limicolen gemacht. — Der zweite Teil der Ausführungen gilt den Untersuchungen des Nachtzuges auf Helgoland in bezug auf besondere Fragen von allgemeinerem Interesse wie: Bedeutung der nächtlichen Helligkeit, Einfluß künstlicher Lichtquellen, Einfluß des Mondes und Bedeutung einiger meteorologischer Faktoren.

D. S. Farner (Pullman, U. S. A.): **Metabolic adaptations in migration.** — The ability of a species to perform periodic migrations involves the evolution of several adaptations including (1) the modification of the system which controls the time and sequence of events of the annual cycle, (2) the development of a scheme which, at appropriate times, causes a net increase in surplus energy and the storage of this energy as fat, (3) the development of a mechanism, especially in nocturnal migrants, which causes the characteristic alteration in daily activity of the migratory period, (4) the development of a mechanism which causes the release of migratory behavior at the appropriate time. This discussion is restricted to the first three of these categories and is based primarily on studies on vernal migration in *Zonotrichia leucophrys gambelii* and, to a lesser extent, on other members of the genus *Zonotrichia*. It has been demonstrated that the vernal deposition of fat and vernal „Zugunruhe" are both controlled by the length of the daily photoperiod. The physiologic state in which the deposition of fat occurs involves (1) the development of a photoperiodically stimulated hyperphagia which results in a daily net surplus of energy, and (2) an alteration of intermediary metabolism so that the amount of energy store as glycogen is not only relatively less, but even absolutely, than the amount of energy stored as fat. This is of obvious adaptive value because it permits storage of the maximum amount of energy per unit of weight. It also emphasizes that the flight muscles must use fat as their primary source of energy. Finally it is to be emphasized that the overall photoperiodic scheme has been so adjusted that the vernal migration, and the essential accompanying changes in metabolism, are inserted between the prenuptial molt and the period of reproductive activity.

Holger Holgersen (Stavanger): **Migration and wintering of the Spitzbergen Pinkfooted Geese** *(Anser arvensis brachyrhynchus)*. — In the summers of 1952 and 1954 a total of 569 Pinkfeet were ringed in Spitzbergen (rings from Stavanger Museum, Norway) by Mr. Russell Webbe of the Sherborne-Cambridge Spitzbergen Expeditions. Until the spring of 1958 no less than 148 recoveries have been reported. — Little is so far known of the route followed between Spitzbergen and S. Jutland, but numbers are known to stop at Bear Island to feed and rest. Their land-fall in Norway must take place in Finnmark where there is one recovery. Observations in the same district indicate that the flocks from here go south over land every autumn, no doubt continuing over Lapland and, either via the central area of Sweden, or along the coast oft the Baltic and then across S. Sweden to S. Jutland. The first flocks arrive here towards the end of September though the bulk arrives in October, and from then until January the birds invade and disperse over wide areas reaching from Schleswig-Holstein (Föhr) over Oldenburg and Ostfriesland to the Ijsselmeer, which is the main wintering area for the population. Some few go on to SW-Holland (Zeeland) and the nearby Belgian coast but only rarely and exceptionally to N. France, as in the late winter of 1955/56. — So far, not a single Spitzbergen Pinkfoot has been reported from the British Isles. One recovery in S. Russia is insufficient to permit any definite conclusions. — In spring, the Pinkfeet disappear from their wintering grounds in April-May, and at this time flocks are seen in extreme N. Norway. One recovery in Co. Nordland indicates a coastwise migration northwards, but it is still uncertain which routes are preferred, in spring as in autumn.

Erik Kumari (Tallinn): **Einige Resultate der Vogelzugsforschung im ostbaltischen Gebiet.** — Neben der Vogelberingung sind in den letzten 4 bis 5 Jahren im Ostbaltikum Beobachternetze zwecks Erforschung des Vogelzuges organisiert und spezielle Forschungen auf eng begrenzten Gebieten mit Hilfe der Kollektivbeobachtung durchgeführt worden. Auf Grund dieser Arbeit

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

kann man zur Zeit auf weitem Gebiet (nördlich — Weißmeerküste, östlich — Ostküste der Ostsee, südlich — Nordküste Deutschlands) die Verteilung des Vogelzuges, die recht beträchtliche örtliche Verschiedenheiten aufweist, ziemlich genau erfassen. Es wird ein Plan der internationalen Zusammenarbeit der Ostseeländer auf dem Gebiet der Vogelzugsforschung aufgestellt. Die nächste Aufgabe besteht in der Organisation synchroner Zugbeobachtungen vermittels weit ausgedehnter Beobachternetze im ganzen Ostsee- und Weißmeerraum.

F. W. Merkel (Frankfurt): **Zur Physiologie der Zugunruhe nächtlich ziehender Kleinvögel.** — Langjährige Käfigung zahlreicher Dorngrasmücken *(Sylvia communis)* und Rotkehlchen *(Erithacus rubecula)* unter der Einwirkung der Photoperiodizität von Frankfurt ermöglichte die Festlegung der Tages- und Jahresperiodik des Körpergewichtes, der Futteraufnahme, des Gasstoffwechsels, der Kloakaltemperatur und der Motalität der Tiere. — Auf Grund dieser Kenntnis und der Möglichkeit, diese Periodik durch Hormone und Umweltfaktoren zu beeinflussen, wird eine Modellvorstellung entwickelt. Diese ermöglicht es, sowohl die Auslösung der Herbst- als auch der Frühjahrszugphase im wesentlichen auf die gleichen Faktoren zurückzuführen. Die zur Auslösung der Zugunruhe führenden Faktoren ergeben sich beim jeweiligen Übergang einer im Langtag vorwiegenden ergotropen Arbeits- zu einer im Kurztag vorherrschenden trophotropen Spar-Konstellation. (Siehe auch dieses Heft Seite 173.)

Eugene P. Odum (Athens, U. S. A.): **Lipid deposition in nocturnal migrant birds.** — Data on lipid levels in nocturnal migrants killed by striking a television tower on the U. S. Gulf of Mexico coast are summarized and compared with that obtained in previous studies of premigrant, nonmigrant and experimental birds. The amount of fat in birds which had reached the coast in southward flight varied from as low as 2% of live weight or 6% of dry weight in a few individuals of species wintering in the vicinity to a maximum of 64% of live weight or 78% of dry weight in idividuals of species which continue to Central and South America. The highest percentages were recorded for hummingbirds but numerous species of warblers, vireos, thrushes and tanagers store almost as much fat. Individuals of the same species striking the tower during the same period did not necessarily have the same lipid levels; a study of frequency distribution suggests that two or more populations may sometimes be involved in a single night's sample. On basis on total fat reserves in long distance migrants and estimated metabolic rate of flying bird of 20 gram size, we may calculate that such migrants can fly for 24—36 hours. At 30 miles per hour this would mean a possible flight under good conditions of 800 to 1000 miles, more than twice the overwater distance of Gulf of Mexico.

W. Rydzewski (London): **The migrational populations of the Starling** *(Sturnus vulgaris)*. — According to bird ringing results two allohiemic populations can be distinguished among the Polish Starlings. One of them, the Northern one, winters in Holland, Belgium, NE France and England, the Southern one in Italy, southern France, SE Spain and N Africa. Between the breeding areas of both populations lies a 150 km wide zone whose birds winter either in the wintering areas of both populations or in SW France and Spain thus fulfilling the gap left by the other populations. The polyhiemy is the characteristic feature of birds from the narrow Mixed Area. The lecturer analysed in detail the migrational behaviour of Starlings of the Mixed Area and concluded that it should be considered as a transitive zone between both populations. Further recoveries, however, are necessary to decide the exact demarcation of both populations as well as to characterize more precisely the migrational features of Mixed Area Starlings.

Franz und Eleonore Sauer (Freiburg im Breisgau): **Zur Astronavigation nächtlich ziehender Vögel.** (Die Ergebnisse der Untersuchungen von 1954 bis 1958.) English summary. — Warblers were used to investigate the nocturnal orientation of their migration flight. They were put into a circular rotatable cage covered on all sides and only permitting an upward outlook of about 68°, thus preventing all orientation based on landmarks. Nevertheless, the fluttering birds preferred their natural migration directions in clear starlit nights during autumn and spring migration periods. Whether or not the birds had previously seen the sky at day or at night, did not influence their behaviour. Moonlight, bright shooting stars and mainly clouds made the birds uncertain of their chief direction in different degrees. — To investigate the problem of a possible visual orientation system experiments were arranged under the artificial sky of a Zeiss-planetarium. The birds were totally desoriented under the diffusely illuminated cupola of 6 m diameter, but chose their seasonable migratory direction under the artificial star pattern, according to the position of the planetarium sky. — Confrontation with artificial starry skies changed in declination or in time of different kinds to the local positions either caused alterations of the navigational course precisely correlated with the changed sky, conflicts of antagonistic migratory drives, or disorientations in the birds. — They proofed to be enabled, independently of local topography and of their individual experience, to determine, with the help of their abitity to assess time, their species specific course of migration by the starlit sky. Azimuth and declination of the star pattern are important for the functioning of this orientation mechanism by astronavigation.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

ERNST SCHÜZ (Ludwigsburg): **Die südkaspische Küste als Leitlinie des Vogelzugs und als Winterquartier.** — Der Vortragende weilte von Februar bis Mai 1956 an der SW-Küste des Kaspischen Meeres in der Gegend von Pahlevi (Iran), wo das Murdab (Totes Wasser) und eine ausgebreitete Buschwildnis den Vogelreichtum begünstigen. Das schon im Diluvium zwischen das Kaspische Meer und das wüstenhafte persische Hochland eingezwängte Elbursgebirge vermittelt als schmale Brücke von einer östlichen zu einer westlichen Vogelwelt; hier begegnet sich eine Vielfalt geographischer Formen. Ein besonderes Augenmerk galt dem Vogelzug, der im Tiefland zwischen Meer und Hochgebirge, vor allem aber auf der ganz schmalen Nehrung zwischen Murdab und Kaspi zu großartigen Erscheinungen führt. Die dortigen Bedingungen wurden mit denen auf der Kurischen Nehrung verglichen und Anregungen zu weiteren Arbeiten gegeben.

A. SCHIFFERLI (Sempach): **Ringfundmeldungen lassen Schleifenzug bei der mitteleuropäischen Wachtel** *Coturnix coturnix* **vermuten.** — Ringfundmeldungen junger Wachteln aus der Schweiz lassen eine südwestliche Zugrichtung über Frankreich nach Nordafrika erkennen. Anderseits werden im Frühling auf dem Durchzug in Italien beringte Wachteln zur Brutzeit in der Schweiz gefunden. Die zahlreichen Wiederfunde in Italien beringter Wachteln, die später im mitteleuropäischen Brutgebiet und anschließend während des Herbstzuges gemacht werden, scheinen die Annahme u stützen, wonach die Wachteln vom afrikanischen Winterquartier über Italien nach dem Brutgebiet, vom Brutgebiet aber über Frankreich und Spanien zum Winterquartier ziehen. In welcher Weise sich die „Schleife" des Zuges in (Nord) Afrika vollzieht (Abflug aus der Gegend von Tunis), ergab die Beringung bis heute keine Anhaltspunkte.

ERNST SUTTER (Basel): **Frequenz und Ablauf des Nachtzuges nach Radar-Beobachtungen.** — An Hand vorläufiger Ergebnisse der Radar-Studien in Zürich/Kloten vom 5. bis 28. Oktober 1957 wird der Einfluß einiger meteorologischer Faktoren auf die Frequenz des Nachtzuges diskutiert. Klare Nächte mit Wind aus dem Ostsektor ergaben stets eine hohe Zugdichte, wobei im Laufe der Nacht sich bildender Bodennebel (bis 400 m über Grund), Windstärke (2 bis 25 Knoten) und Konstanz der Windrichtung (variabel, drehend, konstant) ohne sichtlichen Einfluß blieben. Deutlich geringere Zugdichte war bei westlichen Winden, namentlich solchen über 10 Knoten Geschwindigkeit, bei stark bewölktem bis bedecktem Himmel oder Hochnebel und bei Regen zu verzeichnen, besonders ausgeprägt, wenn das Aufbruchsgebiet der Durchzügler im Bereich des ungünstigen Wetters lag. Nach Wiederherstellung der antizyklonalen Situation konnte es jeweils am ersten Abend zu sehr massivem Einsetzen der Zugbewegung kommen. Die Flughöhe betrug bei schönem Wetter und Rückenwind etwa 200 bis 2000 m, bei Gegenwindzug lag sie wesentlich niedriger.

Der Bewegungsablauf selbst wird im Film, der die Vorgänge auf dem Radarschirm in 150- bis 300facher Zeitraffung wiedergibt, sichtbar gemacht. Die Ausschnitte zeigen den Zug in klarer, ruhiger Nacht (hohe Zugdichte und ziemlich einheitliche SW-Richtung), bei leichtem und stärkerem Gegen- und Seitenwind (teils mit südwestlich gerichteter Gegenwindbewegung, teils mit Ablenkung nach S bis SE sowie reiner Mitwindbewegung), bei bedecktem Himmel und Regen (mit Konzentration über der erleuchteten Stadt Zürich), bei Hochnebel (mit normal gerichtetem Zug über und starker Streuung der Richtungen unter dem Nebel) sowie zum Vergleich den Ablauf des Tagzuges an Hand dreier Beispiele.

B. G. TUNMORE (Southampton): **A contribution to the theory of bird navigation.** — The present theory of astronomical navigation by birds is, in the opinion of the author, unsatisfactory because of the great demands made on the sensory apparatus. It is shown that an adequate explanation of homing phenomena may be obtained by assuming that birds fly towards the sun when it is lower, or away from the sun when it is higher, than it would be at 'home' at the same time. It is supposed that birds possess an adequate 'internal chronometer', and evidence in support of this is drawn from the literature.

STAFFAN ULFSTRAND (Lund): **Some aspects on the directing and releasing influence of wind conditions on visible bird migration.** — A purpose of the present paper is to call attention to the importance of the geographical site of the observation place for the results obtained in migration investigations. This will be attempted through considering an imaginary model situation, where only two major influences are allowed to bear upon the course of the migrating birds, viz. 1) the guiding-line effect of the coasts, 2) the wind. Three imaginary observatories are introduced viz. 1) on an oceanic island far from the coast. 2) in the south-western corner of the imaginary area, 3) in the middle of the area. The probable course of the visible migration under different wind conditions is studied, and it is shown that the picture of the migration as obtained at the three observatories will differ in important ways. It is concluded that no general decisions about the releasing factors of bird migration should be made from studies at only one spot. — Concerning the releasing effect of wind on bird migration it is considered that wind alone does not seem to have an all-dominant effect. It is quite in accordance with modern ethological considerations that such a complex behaviour pattern as bird migration is released only under rather special external and internal circumstances.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

KENNETH WILLIAMSON (Edinburgh): **The work of the British bird observatories.** — 1. There are 15 bird observatories now operating on islands and headlands round the coasts of the British Isles. Their main study is bird-migration, based on daily observations, ringing, and the examination of trapped birds. The stations have independent control, but their work is co-ordinated through the Bird Observatories Committee of the British Trust for Ornithology. 2. Correlation of the observed movements with contemporary weather situations has shown that the great bulk of Britain's passage-migration is derived from the Continent by down-wind "drift" on easterly winds. This view, first fully developed at Fair Isle, is now widely accepted. 3. Observations at the bird observatories have added 14 new birds to the British List since 1948, and have led to greatly increased knowledge of regional distribution (particularly in Ireland). 4. Laboratory examination of trapped birds has led to advances in our knowledge of bird-weights (particularly the relationship between weight-loss and migration), ectoparasites such as bird-fleas and Hippoboscid flies, and (in a few cases) moult. 5. Attention to field-taxonomy, particularly at Fair Isle, has helped to elucidate problems connected with the passage-migration through Britain of Continental and Greenland/Iceland forms of the same species. 6. Experimental work on bird-navigation has been conducted at Skokholm, and there and at other stations research into the breeding-biology of selected species is a feature of the work.

ALBERT WOLFSON (Evanston, U.S.A.): **Role of light and darkness in the regulation of the annual stimulus for spring migration and reproductive cycles.** — Day length regulates two important phases of the migratory and reproductive cycles — the preparatory phase, or refractory period, which occurs in the fall, and the progressive phase, which follows the preparatory phase and begins in late fall or winter. A daily uninterrupted period of darkness 12 hours or longer is required in the fall for the completion of the preparatory phase. Long daily periods of light prevent the completion of the preparatory phase and the subsequent progressive phase. After the preparatory phase is completed, the progressive phase begins. The rate at which it proceeds is regulated by light, or the duration of the daily dark period. These conclusions have been derived from studies of north temperate species, but they can also provide an explanation for the regulation of the annual stimulus for migration in equatorial and transequatorial migrants and for breeding cycles in the tropics.

Schriftenschau

Ortsstetigkeit und Wanderungen beim Haussperling *(Passer domesticus)*

Nachdem B. RADEMACHER 1951 diesem Gegenstand eine 1935 in Kiel-Kitzeberg begonnene, 1936—1939 in Bonn-Poppelsdorf fortgeführte Untersuchung gewidmet und W. SPEYER 1956 die von ihm in Kitzeberg 1951—1954 zu dieser Frage gewonnenen Ergebnisse mitgeteilt hatte (vgl. hier S. 69), behandelt nunmehr F. PREISER das Thema erneut und eingehend. Die von B. RADEMACHER geleitete und in Fühlung mit der Vogelwarte Radolfzell, der Vogelschutzwarte Ludwigsburg und der Landesanstalt für Pflanzenschutz Stuttgart durchgeführte Untersuchung fußt hauptsächlich auf Fang und Beringung von 5341 Haussperlingen (davon 24% Altvögeln) in 5 Gemeinden im südöstlichen Randgebiet Stuttgarts, bringt wichtige Ergebnisse zu der Frage, ob und inwieweit eine durch Bekämpfungsmaßnahmen dezimierte Sperlingspopulation sich aus Nachbargebieten ohne Bekämpfung regenerieren kann, und behandelt die hiermit im Zusammenhang stehenden Gesichtspunkte. Die Abhandlung soll, zum mindesten auszugsweise, in einer Zeitschrift zum Druck kommen, so daß hier von einer Inhaltsangabe abgesehen wird. Erwähnt sei aber, daß 881 Wiederfunde erzielt wurden, größtenteils durch eigene Wiederfänge des Verfassers, und daß diese Funde nahezu sämtlich im Beringungsgebiet lagen. Die Ausnahmen, nämlich „Weitfunde" (über 10 km) seien — teilweise ergänzt — hier wiedergegeben, da sie zum Teil recht weite Wanderungen belegen und daher besondere Beachtung verdienen. Beringt sind diese Sperlinge als flügge Jungvögel in Riedenberg (Nr. 2 und 3) und in Echterdingen (übrige) mit H-Ringen der Vogelwarte Radolfzell.

1. *144 229* ○ 22. 8. 52 + tot gef. 25. 10. 52 Stuttgart-Stammheim		17 km N.
2. 144 816 ○ 14. 8. 52 + erl. 4. 4. 54 Eltingen, Kr. Leonberg		17 km WNW.
3. *211 271* ○ 9. 10. 53 + erl. 15. 7. 54 Dettingen, Kr. Nürtingen		25 km SSE.
4. *144 558* ○ 6. 8. 52 + „vermutlich erl." 29. 3. 53, Genkingen, Kr. Reutlingen		30 km S.
5. *144 803* ○ 14. 8. 52 + gegen Lokomotive geflogen 20. 11. 52 Hausach, Kr. Wolfach (Baden)		85 km SW.
6. 120 692 ○ 20. 6. 52 + gefangen März 53 Lyon, Dép. Rhône, Frankreich		450 km SW.
7. *195 165* ○ 10. 6. 53 + getötet 3. 1. 54 Livron-sur-Drôme, Frankreich		545 km SW.

(FRANZ PREISER: Untersuchungen über die Ortsstetigkeit und Wanderung der Sperlinge. Dissertation der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim 1957; Photodruck, 58 Seiten.)

Diese Wiedergabe der Fernfunde gilt als 342. Ringfundmitteilung der Vogelwarte Radolfzell.

R. Kuhk

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde

Jahr/Year: 1957/58

Band/Volume: 19_1957

Autor(en)/Author(s): Ringleben Herbert, Kumerloeve Hans, Schneider Wolfgang, Löhrl Hans, Berndt Rudolf, Sonnabend Hans

Artikel/Article: Kurze Mitteilungen 206-216